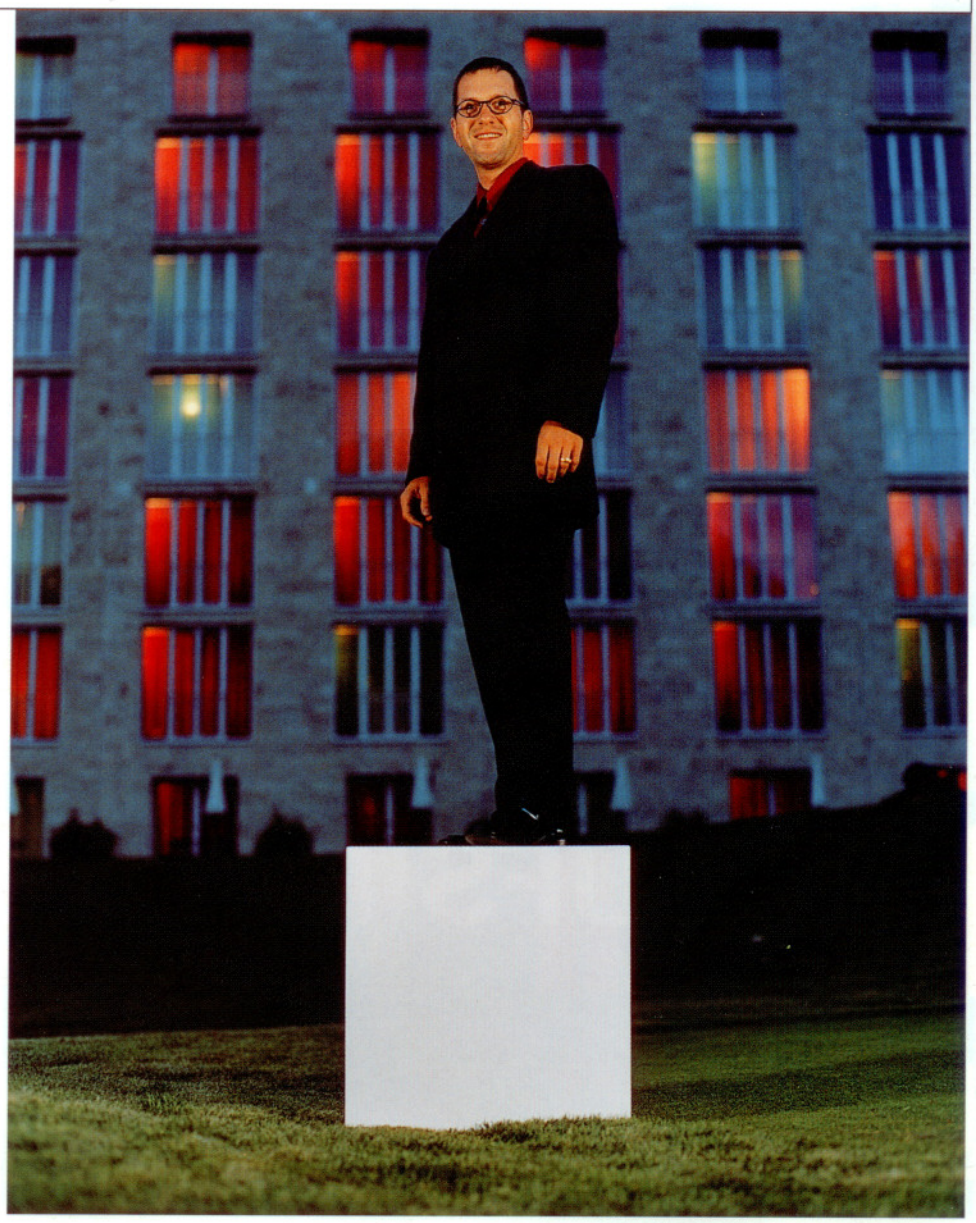
ADRIAN STALDER
SIEGER KATEGORIE «DIENSTLEISTUNG UND HANDEL»

Der Prinz von Pontresina, der Dornröschen wachküsste: Adrian Stalder hat dem Hotel Saratz, das seit Jahrzehnten alle Trends verschlafen hatte, mit einem Feuerwerk von Ideen ein neues Profil gegeben und es in wenigen Jahren zu einem Musterbetrieb der Schweizer Hotellerie geformt.



Von den Geschichten um verstaubte Herbergen mit grosser Vergangenheit, die auf wundersame Weise zu neuem Leben erwachten, ist jene des Hotels Saratz in Pontresina vielleicht die märchenhafteste. Gebaut während der Belle Epoque, erstrahlte es in den Zwanzigerjahren in vollem Glanz, ehe es während der Kriegsjahre verarmte. Schliesslich siechte es jahrzehntelang vor sich hin, als verwelkte Hotellady mit einem schrumpfenden Kreis von Stammgästen, die in ächzenden Schaukelstühlen von vergangenen Zeiten träumten.

Es war vor fünf Jahren, als sich die weit verzweigte Familie Saratz mit VR-Präsident Nuot P. Saratz an der Spitze zur Flucht nach vorn entschloss. 22 Millionen Franken (16 Millionen kamen von den Banken) wurden für die Totalsanierung bereitgestellt. Zum Prinzen, der Dornröschen wachküssen sollte, wurde Adrian Stalder erkoren – und der damals gerade 33 Jahre junge Hotelier verbiss sich förmlich in die Aufgabe, ein Wunder zu schaffen, engagierte die Zürcher Innenarchitektin Pia Schmid, den Churer Starwerber Hansruedi Schiesser sowie den Branchenvordenker Klaus Kobjoll und entfachte noch während der Bauphase ein Marketingfeuerwerk, dass den Konkurrenten Hören und Sehen verging.

Entstanden ist ein grandioses Gesamtkunstwerk, das Tradition und Moderne auf wunderbare Weise vereint, ein einzigartiges Ferienparadies mit Erlebniswelten, Rückzugsoasen und 95 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – beim Start waren es noch 43 –, die nicht tumbe Statisten, sondern aufgestellte Mitspieler sind. Dass diese vor Lebensfreude überschäumende Perle der Alpenhotellerie alljährlich Scharen von neuen Gästen anlockt, hat dem «Saratz» zu einem ungeahnten wirtschaftlichen Erfolg verholfen. Im vergangenen Jahr verdoppelte sich die Cashflow-Marge auf 11,5 Prozent, per August dieses Jahres lag Stalder schon mit weit mehr als 300 000 Franken über Budget, und am Ende des laufenden Geschäftsjahres (im April 2001) dürfte die Cashflow-Millionengrenze überschritten werden. Das ermöglicht erstmals Investitionen aus eigener Kraft und sorgt für viel Goodwill bei der Hausbank UBS.

Stalder ist einst im «Giardino» von Ascona durch die legendäre Kaderschmiede von Hans C. Leu gegangen. Dort hat er gelernt, dass Hotellerie mehr sein kann als das, was die alten Patrons einst gemacht haben. Aus dieser Erkenntnis heraus suchte er seinen eigenen Weg. Nie ist er in den Fehler verfallen, den grossen Leu kopieren zu wollen. Und gerade deshalb ist er auf bestem Weg dazu, dessen Nachfolger zu werden – als bester Hotelier der Schweiz. ***Karl Wild***

DAS MEINT DIE JURY

Adrian Stalder hat sein innovatives, ja einzigartiges Konzept mit grosser Konsequenz durchgezogen. Das Resultat lässt sich sehen: Ein Turnaround innert nur drei Jahren – und das in dieser schwierigen Branche.